

## Rechtsprechung

### Entscheidungen internationaler Gerichte

#### 1. Entscheidung des Deutsch-Rumänischen Gemischten Schiedsgerichts vom 28. November 1934 in Sachen M. Weitzenhoffer gegen Deutsches Reich

(Affaire No. 109) <sup>1)</sup>

*Requisition — Verträge im Sinn von Art. 304 b 2 V. V.*

Das Deutsch-Rumänische Gemischte Schiedsgericht hatte in dem Urteil S. Leon c. Etat Allemand vom 11. Januar 1929 <sup>2)</sup> und ebenso in dem Urteil M. Weitzenhoffer c. Etat Allemand vom gleichen Tage zwar den Grundsatz anerkannt:

»la réquisition, acte administratif de souverain à sujet, ne peut, comme telle, donner naissance qu'à une action *ex lege* échappant à la compétence du TAM«,

anschließend aber den Satz aufgestellt:

»une réquisition peut être précédée ou suivie d'une entente sur le prix, entente qui peut avoir un caractère contractuel et permettre de saisir le TAM en vertu de l'article 304 b 2«

und hatte demgemäß dem Kläger anheimgegeben, den Nachweis einer solchen vor oder nach der Beschlagnahme erzielten »Einigung« mit den Behörden des Staates, der die Beschlagnahme verfügt habe, zu erbringen.

Von der Auffassung ausgehend, daß hier an eine Vereinbarung über den Abnahmepreis der beschlagnahmten Gegenstände gedacht sei, hatte v. Elbe in dieser Zeitschrift <sup>3)</sup> ausgeführt, daß eine solche Vereinbarung einen Teil des Beschlagnahmeverfahrens bilde, mithin öffentlichrechtlichen Charakter besitze, und daß die Gleichsetzung einer öffentlichrechtlichen Vereinbarung mit privatrechtlichen Verträgen, um die es sich in Art. 304 b 2 des Versailler Vertrages allein handele, abzulehnen sei.

Diese Kritik, die in dem vorliegenden Urteil als auf einem zweifellos durch die Knappheit der früheren Urteilsgründe verschuldeten Mißverständnis beruhend bezeichnet wird, hat den Erfolg gehabt, das Gericht zu einer Präzisierung seines Standpunktes zu nötigen. Es führt nunmehr aus:

»Il faut distinguer entre:

a) une entente entre l'Etat qui exproprie et le propriétaire de marchandises réquisitionnées sur le prix de réquisition;

<sup>1)</sup> Nach amtlicher Mitteilung.

<sup>2)</sup> S. Bd. I, Teil 2, S. 132 f. dieser Zeitschrift.

<sup>3)</sup> Bd. I, Teil 2, S. 134 f.

b) un contrat de vente précédant ou suivant une réquisition.

Dans le premier cas, il n'y a pas contrat au sens de l'article 304 b 2. Le prix de réquisition est, il est vrai, fixé d'un commun accord au lieu de l'être par décision de l'autorité compétente, mais il s'agit d'une simple modalité de la procédure d'expropriation. La base du rapport de droit reste toujours la réquisition, acte administratif, de souverain à sujet, qui, comme le Tribunal allemand-tchécoslovaque l'a constaté dans son arrêt *Loy et Marcus c. Etat allemand* (Rec. tome 5 pages 569 et suivantes) est l'antithèse du contrat de vente, dans lequel l'Etat acheteur et le propriétaire vendeur traitent d'égal à égal.

Tout autre est le second cas, seul réservé par les arrêts discutés. Si des marchandises ont fait l'objet d'un contrat de vente parfait, par lequel un Etat en est devenu propriétaire, cet Etat ne peut plus les réquisitionner, car il ne peut exproprier sa propre chose. La réquisition intervenue après la vente ne perd pas son caractère d'acte administratif, mais cet acte est inopérant, son objet étant impossible à atteindre. D'autre part, des marchandises réquisitionnées peuvent faire l'objet d'un contrat de vente si l'Etat, renonçant à la réquisition, consent à traiter d'égal à égal avec le propriétaire. «

Bei der vorliegenden Streitsache handele es sich um den zweiten Fall, und zwar um einen vor der Beschlagnahme abgeschlossenen Kaufvertrag. Es stehe fest, daß die Zentraleinkaufsgesellschaft (Z. E. G.) die strittigen Waren von dem Kläger gekauft habe. Der Kaufvertrag sei in Bukarest abgeschlossen worden, und die Waren seien an den Mandatar der Z. E. G. in Rumänien zu liefern gewesen. Es sei also rumänisches Recht anzuwenden. Da der Mandatar die Waren vor dem 29. August 1916 abgenommen habe, sei das Eigentum endgültig auf das Deutsche Reich übergegangen, bevor die Parteien Feinde wurden. Es handele sich also um einen nach § 2 lit. a der Anlage zu Art. 299 des Versailler Vertrages in Kraft gebliebenen Kaufvertrag aus der Vorkriegszeit, der nur vom Verkäufer erfüllt worden sei, während der Käufer verpflichtet geblieben sei, den vereinbarten Kaufpreis zu zahlen. Die im Jahre 1917 erfolgte Beschlagnahme dieser Waren durch die deutschen Behörden im besetzten rumänischen Gebiet sei als solche unwirksam, da sie sich auf deutsches Reichseigentum erstreckt habe, und bedeute rechtlich nur eine endgültige Besitzübernahme.

Aus diesen Gründen verurteilt das Gericht das Deutsche Reich zur Zahlung des Kaufpreises unter angemessener Aufwertung zuzüglich 5% Zinsen ab 2. Januar 1929.

Praktische Bedeutung dürfte dem Urteil im Hinblick auf das deutsch-rumänische Abkommen vom 10. Nov./6. Dez. 1928<sup>1)</sup> nicht zukommen.

Friede.

<sup>1)</sup> Martens, N. R. G., 3<sup>e</sup> s., t. 21, p. 484.